

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle,
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5296
Schedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 74.

Herford, Donnerstag, den 31. März 1921

39. Jahrgang.

Monarchistenputsch in Ungarn.

Kaiser Karl als Militärdiktator — Bereiteter Staatsstreich.

Unter allen bis zum Weltkriege monarchischen Staaten war Ungarn zweifellos dasjenige Land, das in seiner Bevölkerung den stärksten monarchistischen Rückhalt zu haben schien. In dem Kopfe des Kaisers Karl muß sich der Gemütszustand des ungarischen Volkes aber noch besonders eigenartig gemalt haben, daß er glauben konnte, er brauche nur die Reise nach Budapest mit einem falschen Pässe anzutreten, um mit Kaiser sagen zu können: Ich kam, sah und siegte. Schon seine Ankunft hat ihn aller seiner Illusionen beraubt. Selbst die besten Freunde mußten ihm den Rat geben, das Land möglichst schnell wieder zu verlassen. Die kleinen Kreise des „erwachenden Ungarn“ haben in Wahrheit nicht viel mehr hinter sich als die verschiedenen Königsparteien in Deutschland, und die ernster zu nehmenden Politiker unter den ungarischen Legitimisten ringen jetzt verzweifelt die Hände, daß der Anarch Karl ihnen ihre Politik zertrümmert hat, wie ein Elefant den Porzellanladen.

Der Erzherzog Karl hat freilich nicht nur seinen Getreuen in Ungarn unbedingt vertraut, sondern er unternahm die Reise nach Budapest im Vertrauen auf seine hochmütigen Söhne im englischen Hochadel und in den Kreisen der französischen Nationalisten. Es waren französische Kreise, die seit zwei Jahren in Ungarn die monarchistische Bewegung auf eifrigste förderten. Ungarn sollte nach ihren Willen ein vorgerückter französischer Pöbel nach den Bolschewikern sein. Das offizielle Frankreich hat diese Erhebungen stillschweigend geduldet, und Kaiser Karl glaubte wohl auf Grund des Einflusses der Prinzen aus dem Hause Parma, daß Frankreich schließlich eine Tatsache anerkennen würde. Aber er hat sich bedenklich geirrt. Frankreich hat Ungarn gewiß für französische Zwecke eingesetzt. Aber es denkt nicht daran, den Habsburgern zuliebe seine Freundschaft zu Jugoslawien, Rumänien und die Tschecho-Slowakei aufs Spiel zu setzen. Auch die britischen Lords haben ihm im Ernstfalle nicht zu helfen vermocht. Die politischen Leiter der Entente sind sich sofort einig geworden, Karls Putsch in Budapest nicht zuzulassen, selbst wenn ein Teil ihrer Militärs und Diplomaten an seiner Vorbereitung beteiligt gewesen sein sollte.

Am energischsten protestiert freilich die sogenannte kleine Entente. Sie hegt vor allem Besorgnis vor einer Rückkehr der Habsburger; denn sie weiß, daß das Haus Habsburg niemals seine Ansprüche auf jene Ländergebiete aufgeben wird, die heute zur Tschecho-Slowakei, zu Jugoslawien und zu Rumänien gehören. Und so ergibt sich denn das seltsame Schauspiel, daß die große und die kleine Entente, die sonst innerlich voller Gegenseite sind, hier absolut einig gehen und gegen die beabsichtigte Wiedereinführung Karls zum ungarischen König den lebhaftesten Protest erheben.

Man kann getrost sagen, daß die letzten Monarchen von Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland die weitaus wirksamsten Gegner des monarchischen Gedankens gewesen sind. Der Erzherzog Karl hat den selbständigen Ehrgeiz gehabt, der monarchischen Idee auch nachträglich noch zu schaden. Und das ist vielleicht das Beste an seinem mißglückten Osterputsch. Selbst die eine Regierungspartei in Ungarn, die Partei der kleinen Landwirte, spricht sich aufs schärfste gegen ihn aus, und eine Regierungskrise ist unvermeidlich geworden. Zweifellos hat das kindliche und politische Unüberlegte Vorgehen des letzten Habsburgers auch außerordentlich abkühlend auf die österreichischen Monarchisten gewirkt. Die Christlich-sozialen Partei, die in Wien augenblicklich am Ruder ist, hat, namentlich in den Kreisen des Militarismus und des Adels noch zahlreiche unbedingt monarchistische Elemente. Auch dort wird man jetzt erkennen müssen, daß mit den Monarchen von heute nicht mehr viel anzufangen ist. Auch die Rückwirkung auf Deutschland wird nicht ausbleiben. Rapp war vor Jahresfrist so vorsichtig, jede Wiedereinführung der Monarchie abzuleugnen. Aber man weiß aus den Enthüllungen des bayerischen Ministerpräsidenten, daß auch in manchen Gegenden Deutschlands monarchistische Putschpläne erwogen werden, die an politischer Reifehaftigkeit ungefähr der Spazierfahrt Erzherzog Karls vergleichbar sind. Budapest ist für alle jene Kreise eine ernsthafte Lehre. Aber auch die monarchistischen Parteien haben und dürfen mühen aus dem mißglückten Habsburgischen Osterputsch die

Das Neueste vom Tage.

Um das Uebertreten bewaffneter Banden zu verhindern, ist die Grenze von Köln bis zum Bergischen Industriegebiet durch Heranziehung von englischen Verstärkungen abgesperrt.

Deutsch-West-Afrika ist von dem englischen Gouverneur, der in Tabora eintraf, in Besitz genommen worden. Die Kolonie wurde bisher von Belgiern verwaltet.

Anlässlich der Reise Churchills nach Haifa kam es auf der Insel zu einem Eingeborenen-Aufstand, der mit Waffengewalt unter Verlusten niedergeschlagen wurde. Das Land ist in Erregung.

Dem Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf ist eine deutsche Denkschrift zugegangen, in welcher gegen die Ausdehnung des besetzten Gebietes Einspruch erhoben wird.

Die deutschen Botschafter in Paris und London sind auf ihre Posten zurückgekehrt.

Die Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei in England nahm eine Entschließung an, in der die Stellungnahme der Arbeiterpartei bei der Beratung der Wiedergutmachungsfrage mißbilligt wird. Der Anschluß an Moskau wurde abgelehnt.

Der Bund der kooperativen Vereinigung für den Wiederaufbau Nordfrankreichs hat sich gegen die Teilnahme deutscher Arbeiter ausgesprochen.

geschichtliche Lehre entnehmen, daß sich das Rad der Weltgeschichte nicht einfach rückwärts drehen läßt, und daß die Gegenwart und Zukunft der Völker andere Sorgen in sich schließt als die Wiederherstellung gestürzter Fürstenthronen.

Folgende Nachrichten geben ein Bild über die Lage.

Die Ankunft in Budapest.

In Wien, 30. März. Kaiser Karl weist bei dem Bischof bei Steinamanger. In Budapest traf er Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Uniform eines Feldmarschalls ein. Wagen leiteten die Ehrenbezeugung, worauf der Graf Hunyadi den Flügeladjutanten des Reichsverwesers aufordnete, für den Kaiser in der Hofburg die Zimmer bereitzustellen. Der Reichsverweser Horsthy konferierte mit dem Kaiser über eine Stunde. Kaiser Karl forderte den Reichsverweser auf, ihm die Nacht zu übergeben, worauf Horsthy antwortete, er habe seine Nacht von der Nation erhalten und werde dieses Amt nur wieder der Nation abgeben. Der Kaiser mußte warten, bis das Parlament die Entscheidung getroffen habe.

Die Militärdiktatur.

In Wien, 31. März. Wie das „Neue Wiener Tagbl.“ erfährt, ist im Laufe des gestrigen Abends in öffentlicher Weise in Steinamanger die Militärdiktatur für Westungarn und die westlichen Gebiete Mährens ausgerufen worden. Kaiser Karl hat als König von Ungarn die Leitung der Militärdiktatur übernommen und den Obersten Lejar zum Kommandanten seiner Truppen ernannt. Der Telegraphen- und Telefonverkehr mit Budapest ist sehr erschwert bzw. durch die Zensur behindert. Soweit man sich mit Budapest verständigen kann, werden dort alle Gerüchte dementiert. Gestern Abend ist in Budapest ein offizieller Bericht erschienen, der in dürren Worten die Ereignisse der letzten Tage erzählt. Die Haltung Horsthy wird gerechtfertigt und erklärt, daß das ganze Kabinett auf seiner Seite stehe. In Budapest verbreitete Gerüchte besagen, daß Kaiser Karl bereits Steinamanger verlassen und die Route nach Spanien genommen habe. Tatsächlich ist dies jedoch nur ein Wunsch. Kaiser Karl befindet sich noch in Steinamanger. Dazu wird in Budapest erklärt, daß er in Steinamanger nur die Garantie für seine ungehinderte Ausreise aus Ungarn erwarte. Nach allen Nachrichten ergibt sich bis jetzt kein klares Bild über die Situation in Ungarn und man kann in dieser Stunde noch nicht sagen, inwieweit der Kaiser durch seine Rückkehr die monarchistischen Truppen um sich vereinigt hat. Jedenfalls sind die in der kleinen Entente vereinigten Mächte entschlossen, die Rückkehr des Kaisers auf den ungarischen Thron nicht anzuerkennen und drohen mit Kriegserklärung. Auch die Wiener sozialdemokratischen Parteien fordern die

sofortige Entfernung des Kaisers und haben beschlossen, daß heute die Nationalversammlung zusammentreten soll, in der Bundeskanzler Dr. Mahler zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen soll.

Unter dem Schutze der Entente?

In Wien, 31. März. Die österreichische Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen, um etwaige Rückwirkungen „der erwachenden Ungarn“ vorzubeugen. Besonders sind Grenzschutzverstärkungen angeordnet. Wie vorausgesehen war, hat die kleine Entente Veranlassung genommen, die schnelle Abreise des Kaisers zu veranlassen. Bis zur Stunde befindet sich dieser noch in Steinamanger. Nachrichten wollen wissen, daß die Truppen des Obersten Lejar zu Kaiser Karl übergegangen sind und daß die Absicht bestehe, von Steinamanger gegen Budapest zu marschieren und Kaiser Karl formell die Regierung zu übertragen. Wie bekannt wird, hat der frühere Monarch unter dem Namen Kaspar Kobas mit einem gräflichen Kammerdiener in Begleitung des Grafen Erdoedy eine Reise durch Österreich unternommen und eine Nacht in dessen Wiener Wohnung verbracht. Der Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagbl.“ erzählt, daß der Sektionschef Schager folgende Mitteilungen machte: Die Reise des Kaisers Karl ist ganz ohne mein Wissen erfolgt; da sie aber einmal durchgeführt wurde, gibt es meiner Ansicht nach nichts anderes, als durchzuhalten und zwar umso mehr, als die Durchführung der Reise mit Wissen und unter dem Schutze der Entente (?) und zum mindesten zweier Ententemächte (?) vor sich gegangen ist.

Wiedergutmachung durch Arbeit.

Die Ansicht eines englischen Gewerkschaftlers.

In Essen, 30. März. Der Führer der englischen Eisenbahnerorganisation, Thomas, weilte gestern in Essen und hielt in der Konferenz der rheinisch-westfälischen Gewerkschaften und Kartellsekretäre eine Rede, in der er a. a. ausführte: Als 2. Vorsitzender der Gewerkschaftsinternationale, Mitglied des englischen Parlaments und Delegierter zur Antwerpener Gewerkschaftskonferenz hatte ich ein Interesse daran auch Essen, die Stadt Krupps, zu besuchen. Ich hoffe, daß Krupp niemals mehr Waffen herstellt; aber nicht nur Krupp allein, sondern auch Woolwich und Stoda dürfen keine Waffen mehr anfertigen. Die Arbeiter haben am meisten unter dem Kriege gelitten und die Arbeiter müssen dafür sorgen, daß niemals wieder Krieg wird. Ueber die Frage der Wiedergutmachung äußerte sich Thomas etwa folgendermaßen: Die Wiedergutmachung könnte durch Geld, Arbeit oder Güter geschehen. Wiedergutmachung in Geld ist nicht möglich, weil es so viel Geld in der Welt und esst recht in Deutschland nicht gibt. Bei der Zahlung durch Güter muß man sich fragen, was ist die Wirkung auf die Arbeiter in Belgien, Frankreich und England? Werden durch die Lieferungen unsere Arbeiter arbeitslos, so zählt nicht Deutschland, sondern unsere Arbeiter. Es bleibt also wesentlich die Wiedergutmachung durch Arbeit. Wer die Folgen der Vernichtung in Frankreich gesehen hat, ist sich klar darüber, daß gutgemacht werden muß. In der Frage der Sanktionen sind wir darüber einig, wenn sie Deutschland die Ausfuhr unterbinden, so richten sie das Land zu Grunde. Wir wollen keine Politik, die Deutschlands Industrie zugrunde richtet, sondern wir wollen den gesamten Wiederaufbau. Wir wollen aber nicht, daß die Kapitalisten daraus Nutzen ziehen dürfen. Thomas sagte in seinem Schlußwort: Ich bin dankbar für die Eindrücke, die ich in Essen gewonnen habe. Wenn die Arbeiter einig sind, werden sie nicht geschlagen werden. — Vor der Konferenz hatte Thomas eine Unterredung mit dem Krupp-Direktor Dr. Wiedfeld, die sich auf alle Fragen der Wiedergutmachung, der wirtschaftlichen, finanziellen und steuerlichen Lage Deutschlands erstreckte.

Um die Bedeutung dieser Worte recht würdigen zu können, muß man bedenken, daß die Arbeiterführer im englischen Parlament zur Zeit keinen übermäßigen Einfluß haben. Aber es kann uns Deutschen natürlich nur sehr willkommen sein, wenn Angehörige der Entente sich mit Arbeiterführern hier unterhalten und auf diese Weise versuchen, einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse zu gewinnen.

Mißlingen des Generalstreiks.

Die neuesten Nachrichten über den Verlauf des verbrecherischen Kommunistaufstandes lassen zweifellos ein starkes Abflauen erkennen. Hier und da flammen noch lokale Putschversuche auf, aber sie finden nirgends die Unterstützung größerer Arbeitermassen. Die Taktik, welche die preussische Regierung in enger Zusammenarbeit mit den

Reichsregierung eingeschlagen hat, ist erfolgreich gewesen. Wenn jetzt durch die Vereinfachung von Reichswehr und durch die Einrichtung von Sondergerichten energisches Durchgreifen angekündigt wird, so gehört auch das in den Gesamtplan der Bekämpfung der kommunistischen Verbrecher und muß von jedermann gebilligt werden. Gewaltpolitiker der Rechten hätten freilich lieber gesehen, daß von vornherein Reichswehr womöglich unter Führung eines Generals zur Niederschlagung der Verbrecher eingesetzt worden wäre. Daß man aber damit die Generalfreizeigefahr heraufbeschworen hätte, wollen diese Besserwisser nicht einsehen. Fraglich wird für die Zukunft nur sein, ob man nicht scharfer gegen die geistigen Urheber der Verbrechen und insbesondere auch gegen ihre Anführer und Wortführer in den Parlamenten einschreiten soll.

Im Einzelnen sind folgende Meldungen bemerkenswert:

Wth. Düsseldorf, 30. März. Da die Kommunisten erklärt hatten, sie würden heute morgen die Arbeitswilligen aus den Betrieben holen, hatten die Arbeiter Maßnahmen getroffen, um Zwischenfällen vorzubeugen. Auch von der Polizei waren Vorkehrungen getroffen worden. In der Nacht hatten die Kommunisten Plakate angehängt, in denen zum Generalstreik und zum Bündnis mit Sowjetrußland aufgefordert wurde. Die Plakate wurden von der französischen Besatzungsbehörde heute morgen beschlagnahmt und entfernt. Die gestrige Nummer der hier erscheinenden „Freiheit“ wurde ebenfalls von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Die Düsseldorf Arbeitergesellschaft ist der Streikparole bis auf ganz verschwindende kleine Ausnahmen nicht gefolgt. Nur bei der Firma Schöndorf u. Co., wo die Kommunisten stärkeren Anhang fanden, fehlten von 1200 Arbeitern 400. Die Firma hat die fehlenden Arbeiter sofort entlassen. In anderen Betrieben, in denen gestern eine Anzahl Arbeiter fehlten, sind die meisten Leute heute zur Arbeit erschienen.

Wth. Berlin, 30. März. In der Fabrik der H. G. O. in der Brummenstraße fand heute vormittag unter der 10 000 Mann starken Belegschaft eine Abstimmung statt, die nur 1500 Stimmen für den Streik ergab. Trotzdem verurteilte die Minderheit, die Arbeitergesellschaft zur Arbeitseinstellung zu zwingen, worauf die Belegschaft kurzen Prozeß machte und die Aufseher aus dem Betriebe hinausschaffte.

Wth. Frankfurt a. M., 30. März. Der von der kommunistischen Partei für heute ausgegebenen Parole zum Generalstreik ist in den Betrieben Frankfurts nicht Folge geleistet worden. In allen Betrieben wird gearbeitet. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Wth. Jena, 30. März. Die Arbeitergesellschaft der Firma Karl Zeiß hat heute früh die Arbeit geschlossen aufgenommen. Der Antrag der Kommunisten, im Betriebe eine Abstimmung über den Generalstreik vorzunehmen zu lassen, wurde vom Betriebsrat glatt abgelehnt. Auch die kleineren Teilstreiks sind verpufft.

Wth. Essen, 30. März. Die Belegschaften auf den Höhen des rheinischen Industriegebietes haben heute fast überall vollzählig an. Außer auf einigen linksrheinischen Schachtanlagen, wo die Belegschaften stark mit kommunistischen Elementen durchsetzt sind. Die Verhörer der Kommunisten, einen Generalstreik herbeizuführen, sind demnach vollkommen gescheitert.

Wth. Bremen, 30. März. Dem von den kommunistischen Arbeitern gestern über die Aktiengesellschaft Weser verhängten Generalstreik ist von den übrigen Arbeitern keine Folge gegeben worden. Mehr als die Hälfte der ganzen Belegschaft ist heute morgen zur Arbeit erschienen. Zu neuen Gewalttätigkeiten ist es nicht gekommen. Auch auf den übrigen industriellen Betrieben Bremens hat die Arbeit weder eine Unterbrechung noch eine Störung erfahren.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Wth. Magdeburg, 30. März. Die Pressestelle beim Oberpräsidenten teilt mit: In Schleiß (Regierungsbezirk Merseburg) wurde heute die Arbeit eingestellt. Es treiben sich noch bewaffnete Banden umher. Der elektrische Bahnverkehr Leipzig-Schleiß ist wegen Streiks eingestellt. In Bitterfeld herrscht Ruhe. In Tschornowitz hat heute morgen eine Abstimmung über den Streik stattgefunden. 600 Stimmen waren gegen und 200 Stimmen für den Streik. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist im Gange. In Halle ist das Bild unverändert. Der wilde Streik geht weiter. In Liebenwerda hat sich die Lage zuspitzt. Heute vormittag fand eine Versammlung statt, in der ein Berliner Kommunist auftrat, der behauptete, daß in Berlin der Generalstreik ausgebrochen sei. Er forderte die Arbeiter auf, auch im dortigen Kreise zum Streik zu schreiben. Die Versammlung schloß sich diesem Antrag an. Die Arbeiter verließen sich von neuem mit Waffen und besetzten heute vormittag die Mühlgrube, deren Direktoren sie verhaftet haben. Die Arbeitswilligen aus der Grube Rauchaammer der Aktiengesellschaft Rauchaammer wurden vertrieben. Um 2 Uhr war beabsichtigt, sämtliche öffent-

lichen Gebäude im Ländchen zu besetzen und alle Lebensmittel zu requirieren. In Mühlhausen haben die kommunistischen Tabakarbeiter mit großer Stimmenmehrheit gegen den Streik gestimmt. Die beabsichtigte Besetzung von Gefangenen wurde nicht durchgeführt. In Ohrdruf, Sommerda, Langensalza und Worbis herrscht Ruhe. Die Eisenbahndirektion Erfurt hat 22 streikende Arbeiter entlassen. Zweck der kommunistischen Sprengungen und Attentate auf öffentliche Gebäude, Bahnübergänge uhn. ist die Zersplitterung der Polizeikräfte. Außer in zwei Betrieben wird in Erfurt überall gearbeitet. Das in Jena erscheinende kommunistische Blatt „Neue Jtg.“ wurde in großen Mengen in Erfurt vertrieben. Der Verkauf wurde dadurch von der Regierung verboten. Die Leute, die den Verkauf weiter betrieben, wurden verhaftet. Wohl bei Arnstein wurde von 150 Kommunisten besetzt. Der Pfarrer und der Bürgermeister wurden verhaftet und sollen gegen ein Lösegeld von 100 000 M freigelassen werden. Die Marz, die Käden und die Post sollen geplündert sein. Der Kirchturn ist mit einem Masch-Gewehr besetzt.

Der Dank an die Polizei.

Wth. Magdeburg, 30. März. Oberpräsident Höring hat in seiner Eigenschaft als Regierungskommissar an den Polizeibehörden von Altkreis folgendes Danktelegramm gerichtet: Nach Niederwerfung des Aufstandes und der gestern erfolgten Besetzung der aufständischen Operationsbasis des Leunaerwerkes spreche ich im Namen zugleich des Herrn Ministers des Innern Ihnen und allen Polizeibeamten meinen verbindlichen Dank und vollste Anerkennung aus. Dieser rasche Erfolg ist der umsichtigen energischen Führung ebenso zu danken wie der aufopferungsvollen Tapferkeit der Polizeitruppe selbst, die trotz der großen körperlichen Anstrengungen mit frischer Begeisterung die Aufständischen angriff und zerbrach. Diese Leistung ist umso höher einzuschätzen, als der Gegner numerisch stärker und technisch besser ausgerüstet war. Dem Major Folke und der ihm unterstellten Truppe, die vom ersten Tage an den Aufstand im Aufregegebiet mit Erfolg aufhielt, bitte ich noch meine besondere Anerkennung auszusprechen. Die Namen der Gefallenen und deren Heimatsadressen und die Namen der Verbundenen und deren jetziger Aufenthalt sind mir möglichst umgehend zu melden, um den Hinterbliebenen und Verbundenen meine Teilnahme unmittelbar übermitteln zu können. gez. Höring, Regierungskommissar.

Das Zentrum des mitteldeutschen Aufstandsgebietes entdeckt.

Wth. Halle a. S., 30. März. Das Generalsquartier der Roten Armee, von dem der Aufstand in Mitteldeutschland geleitet wird, konnte heute nacht im Hause Reilstraße 84 in Halle von der Sicherheitspolizei überrennelt werden. Die eingebrungenen Sicherheitskräfte fanden dort zwei Kommunisten, den bekannten Schneidebündel und einen anderen namens Harzfeld. Als die Polizei eindrang, sprangen Schneidebündel und Harzfeld sofort durch das Fenster auf den Hof und versuchten, sich die nachfolgenden Verfolger durch Schüsse fernzuhalten. Ein Beamter der Sicherheitspolizei streckte Schneidebündel durch einen Wundenschuß nieder. Der andere, der weiter feuerte, wurde gleichfalls durch Schüsse getötet. Die Durchsicherung der Räume ergab, daß man hier eine überaus wichtige Entdeckung gemacht hat. In dem Hause befand sich tatsächlich das Stabsquartier der Roten Armee. Man fand große Mengen Kartenmaterial mit genauen Aufzeichnungen der Bahnhöfe und Fabriken, ferner Pläne über Aufstellung und Einteilung der Roten Armee, die Gliederung in Unterabteilungen und Bezirke und eine Aufstellung der Orte, in denen Sprengstoffe lagern. Auch die Meldung fand sich vor, daß die Angriffe auf die meisten Betriebe erledigt worden sind, ferner 50 Leitungen über große Gelbeträge. Die Polizei nahm infolge dieser Aufzeichnungen zahlreiche Verhaftungen vor. Auch viele Verhaftungen von Personen in anderen Städten sind erfolgt. Dem Stabsquartier war eine Zentralkommunikationsstelle angegliedert, auch war ihm eine große Anzahl von Spionen beigeordnet. Die Überrennung des Stabsquartiers konnte durch die Polizei ohne Verluste durchgeführt werden.

Blinder Parteieifer.

Die deutschnationale Presse zeigt immer deutlicher das Bestreben, bevor noch der kommunistische Liquidiert ist, durch Angriffe auf die gesamte Linke die Kluft zwischen „Bürgertum“ und „Arbeiter-schaft“ zu vertiefen, auf die Gefahr hin, dadurch den Kommunisten in die Hände zu arbeiten, die nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn es ihnen gelingt, die breiten Massen der Arbeiterklasse, die bis jetzt eine außerordentliche Widerstandskraft gegen die kommunistischen Parolen bewiesen hat, auf ihre Seite zu bringen. Diese Kreise bringen es fertig, so bemerkt hierzu die „V. Z.“ mit Recht, ausgerechnet jetzt den Sozialdemokraten und den Unabhängigen Vor-

würde zu machen, weil sie nicht vorbehaltlos die deutschnationalen Kampfpapale mitmachen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ruft zum Kampf gegen die Sozialdemokratie auf, indem sie erklärt, daß man mit der Revolutionsbewegung so lange nicht fertig wird, als die Sozialdemokratie in ausschlaggebender Stellung an der Regierung beteiligt ist. Und die „Tägliche Rundschau“ stellt sich blind gegenüber den Schwierigkeiten der Unabhängigen Partei, die noch vor wenigen Monaten die kommunistische Aktion zum mindesten wohlwollend behandelt hätte und jetzt den Mut aufbringt, ihre Anhänger zur aktiven Abwehr des Putschismus aufzufordern. Statt im vaterländischen Interesse diese Entwicklung zu begrüßen, die weitere Teile der deutschen Arbeiterklasse auf den Boden der Geselligkeit zurückbringt, verwendet das erwähnte Organ der Deutschen Volkspartei einige aus dem Zusammenhange gerissene Sätze der „Freiheit“, um zu erklären, daß die Unabhängigen mit ihrer Sympathie auf der Seite der kommunistischen Verbrecherbanden stehen und den Aufstand nur deshalb unterstützen, weil sie ihn taktisch im gegenwärtigen Augenblick für unzweckmäßig halten.

Den Hintergrund dieser mehr als kurzfristigen Kampfsweise, die künstlich Gemeinsamkeiten zwischen den Kommunisten und der übrigen Arbeiterschaft konstruiert, beleuchten Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“, die sich mit der Regierungsbildung in Preußen befassen. Die Rechtsparteien glauben offenbar, einen besonders klugen Schachzug zu tun, wenn sie die jetzige Gelegenheit wahrnehmen, um ihren Anspruch auf eine ausschlaggebende Stellung in der preussischen Regierung anzumelden und den Sozialdemokraten den Stuhl vor die Tür zu setzen. Sie sehen nicht, daß in demselben Augenblick, wo die ernste Gefahr besteht, daß eine reaktionäre Entwicklung einsetzt, die Abwehrfront gegen den Kommunismus durchlöcher wäre und ein ganz gefährlicher Stimmungsumschlag in den breiten Massen eintreten würde.

Das Verhalten der Deutschnationalen ist so unglaublich kurzfristig, daß der erhoffte parteipolitische Gewinn im Gegenteil umschlagen wird. Denn es ist offenkundig, daß hier ein Spiel betrieben wird, das um parteipolitische Ziele willen die Interessen der Allgemeinheit aufs schwerste gefährdet und den Kommunisten geradezu in die Hände arbeitet.

Herford u. Minden-Ravensberg.

31. März.

Pastor Gottschalk tritt in den Ruhestand.

Der Senior unserer Herforder evangelischen Geistlichkeit, Herr Pastor Gottschalk, tritt am morgigen 1. April in den Ruhestand. Da dürfte es von Interesse sein, auf dem Leben des nunmehr im 83. Lebensjahre stehenden beliebten, weit über das Weichbild unserer Stadt hinaus hochgeachteten und geehrten Pfarrers näheres zu erfahren. Herr Pastor Gottschalk wurde am 16. November 1839 in Soest geboren, besuchte nach seiner Konfirmation 8½ Jahre das alte Soester Volkshaus und verließ nach dem Abiturium zu Ostern 1858 seine Vaterstadt, worauf er sich 4 Semester in Halle und 2 Semester in Bonn dem Studium der Theologie widmete. Nach Ablegung des zweiten Examinens wurde er im Jahre 1863 von der Mariengemeinde in Minden zum Geistlichen gewählt, wofür er am 16. September des gleichen Jahres ordiniert und eingeführt wurde und 5½ Jahre wirkte. Dann rief Herr Pastor Gottschalk die Herforder Münsterergemeinde, die damals wenig mehr als 8000 Seelen zählte. Am 9. August 1868 hielt der neu auserwählte Geistliche in der Münsterkirche — die übrigens während seiner späteren Amtszeit mancherlei Renovierungen erfuhr — eine Gaspredigt und wurde am 18. November gewählt. Am 5. Januar 1869, nachdem er sich am gleichen Tage in Minden verheiratet hatte, begründete er die neue Gemeinde in Herford ein, um am 10. Januar in die hiesige Münsterergemeinde eingeführt zu werden. Neben mancherlei kirchlichen Einrichtungen — Kindergottesdienste (1873), Jünglings- und Jungfrauenvereine (etwa 1875), Missionsfeste, die er zu fördern stets bestrebt war — widmete er sich mit ganz besonderer Liebe und mit warmem Herzen dem Herforder Evangelischen Waisenhaus, dem er bis heute als wahrhaft treuer

Die Marktfenderin von Köln

von Levin Schüding.

Unterdes war Traudchen, über alle die Gegenstände, welche den Kellerraum erfüllten, fortstolpernd, glücklich aus dem Turm heraus und in den Hof gekommen. Sie flog über den Hofraum fort, um das alte Haus herum, über den zweiten, größeren Hof, unter den Torbogen des Vorbaues und hier die zwei Stufen hinauf, welche in ihre Wohnung führten. Erst als sie hier angekommen war und die Tür ihrer Wohnung aufgeworfen hatte, wagte sie es, tief Atem holend, sich umzusehen nach ihrem Fluchtgefährten. Sie erblickte ihn nicht — sie wartete eine Minute — zwei — der Student kam nicht. Traudchen fühlte jetzt all ihre Angst zurückkehren. Weshalb kam er nicht — war ihm ein Leids geschehen, hatte man ihn ergriffen, hielt man ihn zurück...? Leise und unhörbar schlich sie den Weg, den sie gekommen war, um das Haus, wieder auf den dahinterliegenden Hof. Als sie den Fuß des Treppenturms erreicht hatte, stand sie lauschend still. Dann rief sie leise: „Bender! — Hubert! — wo sind Sie?“

Kein Laut kam zur Antwort.

Traudchen Angst verdoppelte sich. Ohne sich jetzt viel darum zu kümmern, ob sie Geräusch mache oder nicht, eilte sie abermals in ihre Wohnung zurück. Mit einem flackernden Lichtschein kam sie bald nachher in den Turm zurück. Sie stieg hinauf, sie hielt das Licht hoch in der Hand — sie arbeitete sich fort, bis an die Tür in der Ecke, die in den Turm

hinaufführte. Die Tür war jetzt verschlossen. Es war von innen der Riegel vorgeschoben. Traudchen legte das Ohr an die Tür; sie hörte oben im Turm noch eine Tür sich bewegen; dann hörte sie nichts mehr. Aber wie sie so lauschend den Kopf geneigt da stand, erblickte sie etwas, das sie mit dem höchsten Schrecken erfüllte. Es war Blut. Eine Blutlache stand auf der untersten, in den Kellerraum vorspringenden steinernen Stufe der Wendeltreppe.

Sie stand und stand und wachte vor Schrecken und fürchterlicher Angst nicht zu Gedanken und Ueberlegung zu kommen. Was sollte sie tun, was beginnen? Zu den Nachbarn laufen und Lärm schlagen und die Menschen auffordern, mit Gewalt in das alte Haus einzudringen? ... sollte sie davonstürzen und den Ohm im Weinhaus aufsuchen und ihn zu Hilfe rufen für den Studenten? ... Sie konnte sicher sein, den Ohm jetzt trinken zu finden, und wenn sie ihm gestand, was sie mit dem Studenten zusammen gewagt, dann war sie vor Mißhandlungen nicht sicher. So entschloß sie sich für das erstere; sie stürzte davon und gedachte den ersten besten Nachbarn herbeizurufen. Als sie so atemlos dahinflog und eben den Torbogen des Vorbaues erreicht hatte, öffnete sich von außen, von dem Plage her, das Einlaßtürrchen, und eine Gestalt im Mantel, eine Laterne in der Hand, trat ein.

„Der Ohm!“ schrie Traudchen auf, „um Gottes willen, Ohm Gymnich!“

Der Mann hob seine Laterne empor, und sie dicht bis vor das Gesicht des jungen Mädchens bringend, das in allen Zügen Entsetzen ausdrückte, sagte er mit einer Jünge, die entweder von Natur oder unter dem Einfluß jener Stoffe, welche mehr zur Erhöhung der Hautfarbe als der Besonnenheit beitragen, etwas schwer Fallendes hatte:

„Traud... wat es...?“

Traudchen erfasste kampfhafte den Arm ihres Oheim und überhäufte ihn mit einer Mitteilung, welche der Oheim mit stieren, beinahe verglasten Augen anstarrte und vernahm.

Er strich dann mit seiner großen, gebräunten Hand über die Stirn und sagte:

„Komm erem... komm er et Huns!“ nicht schneller, als er immer sich bewegte, in seine Wohnung schreitend.

Hier in seinem kleinen Wohnzimmer angekommen, setzte er die Laterne auf den Tisch in der Ecke, warf seinen Mantel von sich, ohne zu sehen, wohin er flog, stampfte mit einem schrecklichen Fluche zornig auf den Boden — dann griff er ein Messer auf, und indem er mit flammendem Gesicht und wutwüthenden Augen auf das junge Mädchen eindrang, schrie er: „Stück! — domet machen ich dich dhadt, wann do noch e Wolt fahst vun dem ganzen domme Krohm!“

Traudchen war sonst nicht daran gewöhnt, ihrem Oheim zu widersprechen, wenn er in Stimmungen wie am heutigen Abend war. Ohm Gymnich hatte, was man einen bösen Trunk nennt. Heute aber war die Aufregung des jungen Mädchens zu groß, um sich einschüchtern zu lassen.

„Ohm, wenn Ihr nicht foglich geht und dem jungen Menschen helfst“, sagte sie entschlossen, „so laufe ich und rufe die Nachbarn herbei.“

Ohm Gymnich sah sie zuerst wieder stier, wie verunmündet an; dann brach er plötzlich in eine Flut von Flüchen aus; aber er ging in seine Schlafkammer, öffnete dort das Schlüsselschloß, und nachdem er mit einem Bunde raffelnder alter Schlüssel zurückgekommen war, ergriff er seine Laterne, welche noch brennend da stand. Dann verließ er seine Wohnung und ging quer über den Hof, dem Hofschuppen zu. Sie wollte ihm folgen, aber mit einer gebieterischen Drohen den Bewegung befahl er ihr, zurückzubleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Los die deutliche
Kampf gegen
daß man mit
wird, als die
ung an der Re
undschau" stellt
Unabhängigen
kommunistische
delt hätte ver
aktiven Abwehr
vaterländischen
e weitere Seite
der Gesellschaft
n der Deutschen
ange gerissen
die Unabhängig
kommunistische
ur deshalb ver
igen Augenblick
igen Kampfes
den Kommuni
ruiert, beläch
itung", die sich
die Rechte
ugen Schädigung
ahrnehmen, um
Stellung in der
n Sozialdemo
Sie sehen nicht
Befahr bestünde
die Abwehrfront
e und ein ganz
breiten Massen
ist so unglaub
Gewinn im
Herkunft, daß
politischen Ziele
schwerste Ge
in die Hände
ensberg
31. März
Rufstand.
en Geistlichkeit
igen 1. April
erese sein, auf
stehenden be
dt hinaus hoch
zu erfahren.
ember 1839 in
on 8 1/2 Jahre
dies nach dem
worauf er sich
n dem Studium
g des zweiten
Marienkirche
elbst er am 16.
und eingeführt
Herrn Pastor
meinde, die
Am 9. August
n der Münster
äteren Amtszeit
Pastorpredigt
Januar 1889
den vernünftige
Herford ein, um
einde eingeführt
imrichtungen —
d Jungfrauen
u fördern ihres
sonderer Liebe
er G v a n g e l
wahrschast treu
a ihres Oheim
welche der Al
en anstehend
bräutenden Hand
nicht schneller
schreitend.
gekommen, feste
seiner Mannes
appte mit einem
dann griff er
dem Gesicht und
Ochsen einbrang
wie Krohm!
edwöhnt, ihrem
nungen wie am
was man einen
Aufregung des
hören zu lassen
und dem jungen
ufe ich und rufe
er, wie betrunn
ut von Fischen
öffnete dort das
unde rasselnd
er seine Batsche
schuppen zu...
erischen drohen

forgender Vater vorsteht, und das mit seinen vielen Zweig-
amfalten zum Wohle der Kinder, der Armen, der Wanderer
und den flehen Alten sich seit der Gründung am 1. August
1877 als eine der schönsten Werke der Nächstenliebe unter
des alten Pfarrers fürsorglicher Förderung bewährte. —
Viele Lehrer und Lehrerinnen wird noch die in unserer
Stadt am 16. September 1913 feierlich begangene Wiederkehr
des 50jährigen Amtsjubiläums (1863—1913) in Erinnerung
sein, ebenso wie die schöne Feier, die im Jahre 1919 am
12. Januar aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages der
Einführung des Herrn Pastor Gottschalk in die Herforder
Münstergemeinde veranstaltet wurde, an welchem Tage ihm
gleichzeitig zum 80. Geburtstag nicht nur die Ge-
meinde, in der er wirkte, nicht nur Korporationen und Ver-
eine, sondern auch viele treue Freunde und Anhänger gra-
tulieren durften.

Während die erste dieser Jubiläumsfeiern in die Zeit
des goldenen Friedens fiel, als vom Weltkriege noch nie-
mand in deutschen Landen etwas ahnen konnte, stand die
fünf Jahre später stattgehabte Feier im Zeichen des un-
glücklich für das Vaterland ausgegangenen Völkerrückes.
Nicht minder herzlich aber war gerade diese in der Stille
begangene Feier, die mit der goldenen Hochzeit des
Jubiläums verbunden war. Und wie vor zwei Jahren,
so sammelten sich heute am Tage der Emeritierung des Herrn
Pastor Gottschalk viele im Geiste um ihn — dem Seelsorger
einer großen Gemeinde ihre Glückwünsche für sein ferneres
Wohlergehen im Kreise der Seinen darbringend. Wie
manches liebe Kindlein hat er in der heiligen Taufe ins
Reich Christi aufgenommen, wie viele Konfirmanden ge-
lobten ihm in seine väterliche Hand die Treue, wie so
manches Brautpaar durfte er an Gottes Altar zum Lebens-
bunde vereinigen und — wie viele, unendlich viele milde
Wörter begleitete er zur ewigen Ruhe, an deren offener
Gruf er so manch unergleichliches Wort gesprochen...

Und wie manch treues Herz ihm heute dankt, da er in
den Ruhestand zu treten gedankt, so möchten auch wir den
Tag der Emeritierung nicht vorübergehen lassen, ohne ihm
unsere Wünsche dargebracht zu haben: Möge Herrn Pastor
Gottschalk noch ein recht sonniger, gesegneter Leben
abend beschiden sein! Wer so wie er ein Leben voller
Arbeit hinter sich hat, darf nunmehr der Ruhe pflegen!

o. Die Arbeitszeit im Kleinhandelsgeverbe. Man
schreibt uns: Die Angestellten des Kleinhandels veranlas-
teten am Dienstagabend eine Versammlung mit der Tages-
ordnung: Vespredung über die Verlegung der Arbeitszeit.
Der Wunsch der Geschäftsinhaber geht dahin, die Arbeits-
zeit in den Geschäften morgens um eine halbe Stunde zu
verschieben, um abends eine halbe Stunde länger aufhaben
zu können. Sie begründeten ihren Wunsch damit, daß in
der Morgenzeit weniger zu tun sei als des Abends und der
beste Geschäftsgang sich in den Abendstunden abspiele. Der
Vorstand der Zartgemeinschaft der Angestellten, Herr
Lottmann, wies in seinen Worten darauf hin, daß er die
Beurteilung dieser Sache den Angestellten des Kleinhandels
überlassen müsse, ob Verlegung dieses Wunsches vorläge
oder nicht. Um die Meinung der Angestellten kennen zu
lernen ist eine Abstimmung nötig, welche dann auch mittelst
Stimmzettel erfolgte. Das Ergebnis war: 3 Stimmen
für die Veränderung der Arbeitszeit.

62 Stimmen für den 6 Uhr-Abendsschluß.
In seinen Schlussworten erklärte Herr Lottmann, daß die
Verlegung der Arbeitszeit in der Praxis ja in den meisten
Geschäften bestünde, da doch niemals um 6 Uhr pünktlich ge-
schlossen würde, sondern im günstigsten Falle erst 20 Minu-
ten nach 6 Uhr. Die im Geschäft befindlichen Kunden wer-
den immer erst abgefertigt und das jehle sich des Oefftern
sehr lange hin. Unsere Hausfrauen sind sehr wohl in der
Rage, ihre Einkäufe bis 6 Uhr abends erledigen zu können.
Die Angestellten haben alles Interesse daran, genau so wie
die Arbeiterchaft die schönen Sommerabende für ihre Ge-
sundheit auszunutzen, zumal in Herford die Ziffer der Lun-
genkranken schon erschreckend hoch ist. Ferner besprach der
Herrn der Verkaufszeit der Geschäfte an den beiden Sonnta-
gen vor Ostern und Pfingsten. Durch Bestimmung des
Herrn Regierungspräsidenten kann an beiden Sonntagen
drei Stunden geöffnet sein und zwar von 8 bis 9 1/2 Uhr und
von 11 1/2 bis 1 Uhr, aber keineswegs auch nachmittags.
Hierzu bedarf es erst der polizeilichen Genehmigung. In
diesem Punkte stimmen die einzelnen Geschäftsinhaber
durchaus nicht überein. Verschiedene waren der Ansicht,
daß Sonntags überhaupt nicht verkauft werden brauche;
das kaufende Publikum würde sich hieran gewöhnen und
keinen Bedarf ohne den Sonntag genügend einkaufen können.

h. Die westfälischen Mitglieder des Staatsrats. Nach einer
Bekanntmachung des Vorsitzenden des 63. Westfälischen Provinzial-
landtags hat dieser in seiner Sitzung vom 15. d. M. folgende Herren
in den Staatsrat gewählt: 1. als Mitglieder: Landeshaupt-
mann Franz Diekmann, Münster, Stadtrat Anton Gilling, Bochum,
Stadtrat Dr. Wilhelm Kaiser, Dortmund, Rittergutsbesitzer Adolf
Freiherr von Dr. Egelberg, Kr. Rhau, Geheimer Baurat Dr. Ing.
h. c. Beutenberg, Dortmund, Landrat Karl Schölze-Pelsum, Hamm,
Reichs- und Staatskommissar Ernst Mehlisch, Dortmund, Stadtrat
Karl Schred, Bielefeld, Pflegehausverwalter Konrad Herbst, Werne,
Kr. Bochum; 2. als Stellvertreter: Rechtsanwalt und Notar
Dr. Reinke, Münster, Arbeitersekretär Jakob Jienroth, Hamm, Frau
Selene Driesen, Münster, Ehrenamtswort Paul Schoenlaes, Alten-
beere, Justizrat Ewald Windhorst, Hamm, Gewerkschaftssekretär
Robert Haas, Siegen-Weidenau, Oberlehrer Professor Dr. Karl
Hörland, Münster, Rechtsanwalt Dr. Karl Ravißki, Bochum,
Leiger a. D. Friedrich Nolle, Künin; 3. als Ersatzmänner:
Arbeitersekretär Wilhelm Bitter, Mettinghausen, Bergarbeitersekretär
Franz Rediger, Gafrop, Justizobersekretär Franz Bartiger, Jier-
lohn, Gutsbesitzer Franz Pellenaght, Aischeberg, Kr. Bidinghausen,
Schmidtus Hans Nientimp, Bochum, Hüttendirektor Friedrich Jütte,
Geseheid, Baugewerksmeister Wilhelm Krieger, Blottho, Landrat
und Geh. Regierungsrat Friz Thomee, Altena, Landwirt August
Sattmeyer, Sahlen, Reg. Bez. Minden, Gewerkschaftssekretär Rein-
hard Naushenberg, Wattenfeld, Parteisekretär Martin Girdes,
Fagen, Landrat Wilhelm Hansmann, Hoerde, Bürgermeister
Dietrich Dämer, Herford, Landesrat Hermann Schneider,
Münster, 1. Landrat Karl Stühmeyer, Bochum, Hofmeister Wil-
helm Doß, Banne, Bergmann Albert Ahmann, Bortrop.

h. Verlängerte Frist für die Abgabe der Steuererklä-
rungen. Neben die Abgabe der Steuererklärung sind in den
letzten Tagen sich widersprechende Nachrichten durch die

Presse gegangen. Nach einer Mitteilung sollte der Ein-
termin bis zum 30. April hinausgeschoben werden, nach
einer anderen Nachricht sollte die Steuererklärung bis zum
31. März eingereicht sein. Um den vielen an uns gerichteten
Anfragen gerecht zu werden, möchten wir darauf hinweisen,
daß infolge der großen Eingänge an Steuererklärungen in
den letzten Tagen die Steuerbehörde sehr im Anspruch ge-
nommen ist und nichts dagegen einzuwenden hat, daß die
Steuererklärung bis zum 15. April spätestens ein-
gereicht werden. Eine Strafverfolgung tritt in diesem Falle
nicht ein. Wenn die Steuerzahler nun auch mit dieser Ver-
günstigung rechnen können, so möge das kein Anlaß sein,
jetzt mit der Abgabe der Steuererklärung zu zögern.

h. Mit 18 Jahren Reichstagsstenograph! Die Schule
Stolze-Schrey hat wieder einmal einen recht guten Erfolg
zu verzeichnen. Wir lesen in der „Stenographischen Monats-
schau“, Herausgeber Wilhelm Reh, Berlin C. 2, die nach-
stehende Notiz: „Alle Berufe sind überfüllt, so heißt es
immer; daß aber wirklich tüchtige Menschen trotzdem schnell
vornwärts kommen, hat jetzt wieder ein Fall bewiesen. Herr
stuh. phil. Kühn, Sohn eines Lehrers in Wittenberg, hat mit
18 Jahren die verantwortungsvolle Stelle eines Reichstags-
stenographen erlangt. Bei der Prüfung wurden 5 Minuten
lang 280—300 Silben in der Minute diktiert, die in 35 Mi-
nuten übertragen werden mußten. Möge dieses Beispiel
allen jungen Leuten Ansporn und Vorbild sein.“

h. Kohlenarten abholen! Es wird hierdurch auf die
rechtzeitige Abholung der neuen Kohlenarten erinnert. Die
Ausgabe erfolgt im Zimmer 107 des Rathhauses.

e. Amtsjubiläum. Am 1. April feiert Herr Lehrer
Trentelmann sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seit
1898 ist er tätig an der Schule Falkstraße und hat seit dieser
Zeit eine große Reihe Kinder kommen und gehen sehen.
Den Kollegen ist er ein treuer Mitarbeiter geblieben. Sie
ehren ihn durch Ueberreichung eines Geschenkes bei einer
Feier in festlichem Kreise.

h. Kammermusik-Abend. Der ursprünglich für Dienst-
tag angelegt gewesene Kammermusikabend des Herrn Rich.
Grünwald findet nunmehr, wie aus dem Anzeigenteil er-
sichtlich, heute abend 8 Uhr bei Brinmann statt.

h. Unvernünftige Radler. Es mehren sich leider die
Fälle, in denen Radfahrer, insbesondere jugendliche, in rück-
sichtslos raschem Tempo durch die Straßen fahren und nicht
selten Unheil anrichten. So wird uns neuerdings ein Fall
gemeldet, in welchem ein Kind am hellen Tage von einem
Radfahrer erfasst und zu Boden gerissen wurde, so-
daß sich die Eltern mit dem verletzten Kinde zum Arzt
begeben mußten, nachdem der rücksichtslose Radler seinen
Weg ungeniert fortgesetzt hatte. Auch das Radfahren ohne
Laternen nach eingetretener Dunkelheit ist durchaus keine
Selteneit, zu beobachten. Aufgabe der Polizeibeamten ist
es, hier unnachlässig vorzugehen und solche Radfahrer zur
Anzeige zu bringen; denn es ist für Alt und Jung oftmals
unmöglich, im letzten Augenblick, da auch gewöhnlich das
Glockenzeichen verbleibt, auszuweichen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Braunschweig. Der Unstille, im Bett zu rauchen, ist der
Büroassistent Tempelhof in Fr. Börsch zum Opfer ge-
fallen. Er war am Sonntag abend mit brennender Zigarre
ins Bett gegangen und damit eingeschlafen. Montag mor-
gend fand man das Bett angelehnt und den jungen Mann
ersticht vor.

Münster. Ein Wunderer hat der Osterhase einer Familie auf
der Lohranger Straße beschert. Als die Mutter des Abends von
einem gekochten Ei die Schale entfernte, bemerkte sie in dem Eie
ein weiteres kleines Ei, das mit einer Schale umgeben war. Der
Osterhase hatte es also gut gemeint.

Düsseldorf. Bei einem Tanzfest in einem Dorch bei Neuh
wurde ein junges Mädchen vom Schläge getroffen, so daß es nach
kurzer Zeit starb. Das Tanzvergnügen wurde sofort abgebrochen.

Gelsenkirchen. Auch hier hatte die Tatiache, daß die Eierpreise
ständig fielen, große Freude ausgelöst und es eröffnete sich deshalb
die große Aussicht, zum Teil das nachgeholt, was in den letzten
Jahren nicht möglich war: die Kinder in diesem Jahre etwas reich-
licher mit Osterkecken zu beschenken. So strömten denn Männer und
Frauen in Scharen zum Markt, um „billige“ Eier zu kaufen. Auf
dem vorherigen Markt kosteten die Eier teilweise nur eine Mark,
und allgemein hatte man erwartet, daß eine weitere Preissteigerung
eingetreten sei. Aber es kam anders. Die Händler forderten 1.40
bis 1.50 M je Stück. Alles stammte. Der Humur der sonst kauf-
lustigen Frauen wuchs und machte sich Luft in wenig schmeichelhaften
Worten. Als aus den Reihen der Käufer: „Keine Eier kaufen,
streiken!“ gerufen wurde, zogen die Frauen heim, ohne Eier zu
kaufen. Nachdem noch ein Eierstand im Gedränge arg gelitten, war
der Markt bald gänzlich, auch von den Eierhändlern, geräumt. Der
goldene Tag der Eierhändler für Gelsenkirchen hatte sich zerschlagen
an den unerwarteten Preisforderungen.

Wanne. Ein drakonisches, aber zeitgemäßes Urteil fällte
das Buchengericht gegen mehrere hiesige Geschäftsleute. Sie
wurden zu einer erheblichen Summe und zu einem Tage
Haft verurteilt — und müssen vier Wochen lang das gericht-
liche Erkenntnis in all ihren Schaufenstern aushängen.
Natürlich umdrängen Neugierige und Schadenfreudige den
Ausgang. Es sollen auch die Preise ganz erheblich herunter-
gegangen sein.

Bocholt. In der benachbarten Bauerschaft Niedere
wurde die 37jährige Ehefrau des Landwirts Adolf Eltina,
die mit ihrem Manne, ihren drei Kindern, einer jüngeren
Schwägerin und einem Knecht bei ihren Eltern wohnte, von
einem Kinde auf der Lemne, bewußlos und aus mehreren
Koppschunden blutend, aufgefunden. Die herbeigerufenen
Leute glaubten zunächst, die Frau sei durch einen
Sturz aus der Bodenlücke zu Tode gekommen. Die gerichtliche
und ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß der Sturz nur
vorgeklüfft war und daß die Frau anscheinend durch Beif-
hiebe, die das Gehirn bloßgelegt hatten, tödlich verletzt war.
Man brachte die Frau zum St. Agnes-Hospital in Bocholt,
wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ver-
stie. Der Verdacht lenkte sich auf den Gemann, der
übrigens zu der Zeit, als die schwerverletzte Frau aufgefunden
wurde, einem Gottesdienst in einer Bocholter Kirche bei-
wohnte und ein harmloses Wesen zur Schau trug. Er

machte sich hauptsächlich dadurch verdächtig, daß er der Auf-
forderung der Gerichtskommission, sämtliche im Hause be-
findlichen Werge und Beile herbeizuholen, insofern nicht nach-
kam, als er das mit Blut besudelte und offenbar zur Tat be-
nutzte Beil in einem Versteck hinter einem Schrank liegen
ließ. In der öffentlichen Meinung sind die Ansichten über
die Taterschaft des Mannes, der sich des besten Ansehens er-
freute und in guten Verhältnissen lebte, sehr geteilt. Man
erinnerte sich, daß vor etwa zwei Jahren ein Schwager des
Mannes auf ähnliche Weise wie die jetzt ermordete Ehefrau
zu Tode gekommen ist. Es hieß damals, der Schwager sei
durch einen Sturz aus der Bodenlücke zu Tode gekommen.
Man neigt jetzt jedoch der Ansicht zu, daß er ebenfalls durch
Schläge auf den Kopf zu Tode gekommen ist. Die Leiche
soll wieder ausgegraben werden, um die Todesursache,
wenn möglich, jetzt noch festzustellen.

Bremen. In Bord des amerikanischen Dampfers „Daranoff“,
der im hiesigen Hafen liegt, hat der zweite Kapitän Goman nach
einem Wortwechsel den Kapitän durch zwei Revolvergeschosse getötet.
Der seit neun Monaten zur Befähigung gehörende zweite Offizier
fühlte sich vom Kapitän schlecht behandelt und durch Uebertragung
von nicht zukommenden Wachen schikaniert. Der Täter wurde auf
Veranlassung des Konsulats in vorläufige Haft genommen.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

Telegraphische Auszahlungen:	30. März		29. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 fl.	2167,80	2172,20	2190,30	2194,70
Brüssel-Antwerpen . . . 100 fr.	458,50	459,50	458,50	459,50
Bucharest . . . 100 fr.	1013,95	1016,05	1015,95	1016,65
Kopenhagen . . . 100 kr.	1118,88	1121,18	1008,85	1111,15
Stockholm . . . 100 kr.	1476,00	1479,00	1478,00	1479,00
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	152,80	152,70	158,80	159,20
Italien . . . 100 Lire	357,20	357,80	21,220	252,80
London . . . 1 Pf. Sterl.	246,38	246,88	249,00	249,50
New York . . . 1 Doll.	62,73	62,87	63,43	63,57
Paris . . . 100 fr.	439,80	440,20	438,80	439,70
Schweiz . . . 100 fr.	1034,90	1036,10	1091,90	1094,10
Spanien . . . 100 Pes.	874,10	875,90	884,10	885,90
Wien (alt.) . . . 100 Kr.	16,78	16,82	16,78	16,82
Wien (Deutsch-Oesterreich abgeth.)	82,27 1/2	82,47 1/2	82,02 1/2	82,22 1/2
Budapest . . . 100 Kr.	19,60 1/2	19,64 1/2	18,85 1/2	18,89 1/2

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Wese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Für den am 11. März d. J. verstorbenen Stadtkämmerer a. D.
Herrn Hermann Falk haben wir, nachdem Herr Kaufmann Willy
Werner es abgelehnt hat, das Ehrenamt eines Stadtverordneten
anzunehmen,

Herrn Eisenbahnwerkmeister Ludwig Schodder, Blünderstraße 23,
nach Maßgabe der Niederschrift vom 4. März 1919 über die Ermitt-
lung des Ergebnisses der Stadtverordnetenwahlen am 2. März 1919
und gemäß § 21 des für die auf Grund der Verordnung über die
andereitige Regelung des Gemeindevahlrechts vom 24. Januar 1919
erfolgten Stadtverordnetenwahlen maßgebenden Reichswahlgesetzes
vom 30. November 1918 in das Stadtverordnetenkollegium berufen.
Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat.

Städtische Handelsschule.

Anmeldungen für die zweiklassige Handelsschule werden noch
entgegengenommen am 2., 4., 5. und 7. April d. J., mittags von
11—1 Uhr.

Das Bestehen der Abschlußprüfung befreit vom Besuch der
Fortbildungsschule.

Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat, Buisse.

Handelslehrausfall.

Die Anmeldungen für die kaufm. Fortbildungsschule (kaufm. Fortbil-
dungsschule) werden entgegengenommen im Amtszimmer der Schule
Elisabethstraße Nr. 9 am 2., 4., 5. und 7. April d. J., mittags von
11—1 Uhr. Das letzte Schulzeugnis ist dabei vorzulegen.

Nach dem Ortsstatut sind alle im Handelsgewerbe beschäftigten
Geschäftlichen und Lehrlinge beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren schul-
pflichtig. Der Besuch einer kaufm. Privatschule befreit nicht vom
Besuch der kaufm. Fortbildungsschule.

Aufnahmepflicht am 7. April, nachmittags 3 Uhr.

Herford, den 29. März 1921.

Der Magistrat, Buisse.

Zu der für Stänglinge und Griech für Kranke und Personen über
70 Jahre sind vom 1. April 1921 ab in nachstehenden Geschäften zu
kaufen: Wwe. M. Schrauth, Elisabethstr., Geschw. Fejenmeier, Ab-
berstr., Herm. Schmeier, Wadewigerstr., Konsum-Verein, Rennstr.

Zu der kann vom 1. April 1921 ab auf Warenmarkte 58 ein Pf.
gekauft werden. — Kauffrist: 14. April 1921. Markenablieferungs-
frist für die Geschäfte: 21. April 1921.

In der Markthalle kann gekauft werden: Kondensmilch,
eine Dose zu 8.— M., Brechbohnen, ein Pfund 50.— 3., Schnitzboh-
nen, ein Pfund 1.— M. (Bestände aus der Kriegsküche), Dör-
zwiebeln, ein Pfund 1.— M. und Butterbrotpapier (herflamend
aus der früheren Fettverjorgung).

Lebensmittelamt.

Die Marke Nr. 31 für Reis oder Zwiebad

wird hiermit für den Landkreis Herford für die Zeit vom 1.—10.
April 1921 über 125 Gramm Zwiebad und 125 Gramm Reis in
Kraft gesetzt. — Markenablieferungsfrist für die Kleinhandl.: 15.
April 1921.

Reiswirtschaftsamt.

Friedrichs-Gymnasium.

Die Prüfung der für das Gymnasium angemeldeten Schüler
findet am Mittwoch, den 6. d. 21. 8.30 Uhr, statt. Schreibmaterial
und das letzte Schulzeugnis sowie die etwa noch nicht vorgelegten
Aufnahmepapiere (Geburtschein, Impfschein) sind mitzubringen.

Herford, den 30. März 1921.

Deneke, Studiendirektor.

Lacto-Rührei-Pulver

Nahrhaft, bekömmlich, wohlschmeckend!
Bestgeeignet zur Zubereitung von Rührei, Eier- und Pfannkuchen, Omeletten, Suppen, Saucen, Mayonaisen, Kuchen und Gebäck, Eis, Creme, Pudding usw.
Alleinhersteller: **LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.**

Kammermusik - Abend!

Rich. Grünwald
findet heute, 31. März, abends 8 Uhr
im Brinkmann's Saal statt.
Karten zu Mk. 4,30 und Mk. 6,30 im Musikhaus Oscar
Stipp und an der Abendkasse.

Am Sonnabend, den 2. April: Frühlings-Fest

der
Spielvereinigung-Union 08
e. V.

in den Sälen von Brockmanns Berggarten.
Es ladet freundlichst ein
Der Vergnügungs-Ausschuss.
Anfang 7 Uhr.

Achtung!
Gärtner und Gartenarbeiter!
Am Sonntag, 3. April, vorm. 10 Uhr findet im
Gasthaus „Zur Krone“ (Stiefen) Brüderstr. eine
öffentliche Versammlung
statt, zu der wir alle Berufs-Kollegen freundlich ein-
laden. Verband der Gärtner u. Gärtnereiarbeiter.

+ Bruchleiden. +

Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne
schmerzhaftes Einpflügen. Vollständig ohne Be-
rührung.

In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-,
Nabel- und Bauchbrüche.

Unter spezieller Leitung eines approbierten
Arztes.
Wer mich bei meiner Anwesenheit in Herford zu sprechen
wünscht, teile mir dies bis zum Donnerstag, den 7. April
mit. Es erfolgt sofort Mitteilung, wo und wann die
Sprechstunde in Herford abgehalten wird. Briefliche
Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht
berechnet. Anmeldungen sind zu richten an:

Dr. med. H. E. Meyer,
Spezialarzt für Bruchleiden.
Hamburg, Schauenburgerstraße 4.

Zeugnisauszüge!
Hierdurch bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch die
Methode des Herrn Dr. med. H. E. Meyer, nach kurzer Zeit ohne
Operation vollständig geheilt ist. Während der Kur hatte ich
weder Schmerzen noch sonstige Beschwerden in meinem Beruf.
Schlichting, Hensselt (Dithm.) W. M., Landmann.

Die schnelle Heilung meines Bruches, die ohne Schmerzen,
ohne Operationen u. ohne irgendwelche Berührung erfolgt ist,
verdanke ich der Methode des Herrn Dr. med. H. E. Meyer, was
ich hiermit gern bestätige.
Wobgenbüll-Hufum.

Teile Ihnen mit, daß ich die von Ihnen verordnete Kur
etwa 12 Wochen lang durchgemacht habe, und ich bestätige
Ihnen, daß ich weder Berührung noch sonstige Beschwerden
dadurch erlitten habe. Seit 6 Wochen trage ich kein Band
mehr und bis jetzt werde ich durch nichts mehr an das Vor-
handensein eines Bruches erinnert.
G. Hölstein. R. D., Hofbesitzer.
Originale der Zeugnisse sind in der Sprechstunde einzusehen.


Durch Anschaffung eines eleganten
Landauers
halte ich mich für sämtliche Fahrten
bei Hochzeiten, Ausflügen und
sonstigen Vergnügungen bestens
empfohlen. ** Billige Preise!
Fritz Mettenbrink, Kohlenhandlung
Hellerweg 45 Herford Telefon 860.

Carbolineum

(Baum-Speich-Carbolineum)
bestes Imprägn. u. Desinf. Mittel Mk. 70.— p. Ctr.
erkl. Emb. luf. von 1 Ctr. an, ab Fabrik.
Fabrik chem. Produkte, Köln, Postfach 40
Muster gratis! Vertreter gesucht!

Saat- u. Speise- Kartoffeln

kauft und verkauft waggonweise
Hala
Handelsges. f. landw. Erzeugnisse m. b. H. Hannover
Brüderstrasse 6. Fernsprecher S. 8490.

Fahrplan der Kleinbahn vom 1. April 1921 ab.

W.		S.				W.		S.		S.			
9 ⁰⁰	2 ⁰⁰	5 ⁴³	740	1030	ab	Herford Kleinbhf.	an	6 ⁴¹	736	12 ⁰⁰	607	951	
9 ¹⁰	2 ¹⁰	5 ⁵³	750	1040	an	Deilinghausen	ab	6 ⁵¹	724	12 ¹⁰	150	556	945
9 ²⁰	2 ²⁰	6 ¹⁷	812	1102	an	Egger	ab	6 ¹⁰	700	12 ¹⁵	130	555	920
9 ³⁰	2 ³⁰	—	820	—	an	Spenge	ab	—	642	1145	—	510	902
10 ⁰⁰	3 ¹⁰	—	845	—	an	Wallenbrück	ab	—	627	1155	—	410	855
S.													
7 ⁰⁰	2 ¹⁵	256	725	ab	Herford Kleinbhf.	an	848	145	703	647	800		
7 ¹⁰	2 ²¹	256	731	ab	„ Lübbertor	an	842	159	702	641	844		
8 ⁰²	2 ²⁶	300	735	ab	„ Bergerdor	an	837	185	657	636	840		
8 ²⁵	248	300	756	an	Salzhausen Kurpark	ab	815	118	626	615	820		
8 ³⁴	257	310	804	an	Loofe	ab	806	104	626	602	811		
8 ⁴⁵	310	—	815	an	Egger	ab	755	1253	615	—	755		
9 ¹⁷	342	—	845	an	Wottho Weferstr.	ab	718	1218	598	—	718		